

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Zwei ins Haus durch Kurier
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Zwei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:
Ganz & Enle, Naunhof.
Redaktion:
Robert Ganz, Naunhof.

Wartbedingungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Bg. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 121.

Mittwoch, den 13. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Amthliches.

Wasserrohrnetz-Spülung.

Mittwoch, den 13. dieses Monats und die folgenden Tage findet eine Hauptspülung des Naunhofer Wasserleitungs-Rohrnetzes statt.

Es macht sich deshalb die teilweise Abstellung der Leitung nötig.

Naunhof, am 12. Oktober 1909.

Der Bürgermeister.
Willer.

Schöffen- und Geschworenenliste.

Die für hiesigen Ort auf das laufende Jahr aufgestellte Schöffen- und Geschworenen-Liste liegt vom 15. Oktober dieses Jahres ab eine Woche lang beim Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht aus.

Innerhalb dieser einwöchigen Frist kann Einsprache gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste schriftlich oder zu Protokoll bei Unterzeichnetem erhoben werden. Hierbei wird auf die Vorschriften der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des Königlich Sächsischen Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes enthaltend, verwiesen.

Naunhof, am 11. Oktober 1909.

Der Bürgermeister.
Willer.

Die Herbst-Kontroll-Versammlung für die in der Stadt Naunhof wohnenden Unteroffiziere und Mannschaften der Infanterie, sowie der zur Disposition Beurlaubten und der Halbinvaliden und zeitlich Ganzinvaliden findet **Mittwoch, den 10. November 1909, mittags 12 Uhr im Gasthof zum Stern** zu Naunhof statt. Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Naunhof, am 12. Oktober 1909.

Der Bürgermeister.
Willer.

Landtagswahl.

Die Wahl eines Abgeordneten im 11. sächsischen Wahlkreise für die zweite Kammer der Ständeverammlung ist auf **Donnerstag, den 21. Oktober 1909** festgesetzt worden.

Als Wahllokal für die Stadt Naunhof ist der **Ratskeller** und zwar das neben der Gaststube liegende Zimmer bestimmt. Die Stimmenabgabe erfolgt von **vormittags 10 Uhr bis nachmittags 7 Uhr**.

Die **Stadt Naunhof** und der **selbständige Ortsbezirk Staatsforstrevier Naunhof** bilden einen Wahlbezirk.

Als **Wahlvorsteher** wurde der Unterzeichnete und als dessen **Stellvertreter** Herr Stadtrat Alexander Beyer bestellt.

Naunhof, am 11. Oktober 1909.

Der Bürgermeister.
Willer.

Warnungssignale der Reichsbank.

Berlin, 11. Okt. Der Diskont der Reichsbank ist heute auf fünf Prozent, der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren auf sechs Prozent erhöht worden.

In einem Zeitraum von wenigen Wochen hat sich die Deutsche Reichsbank zweimal veranlaßt gesehen, den Diskont zu erhöhen. An und für sich wäre eine solche Geraufhebung der Rate im Herbst nicht auffallend. Handel und Gewerbe pflegen freis zum Oktobertermin die Bank stark in Anspruch zu nehmen, und da dieses Quartal mit seinen Hypotheken- und Kuponverpflichtungen immer besonders viel Bargeld erfordert, zudem auch das Reich selbst größere Summen aus der Bank entnehmen mußte, so war man auf das Anziehen der Diskontschraube zum Herbstquartal längs vorbereitet. Der Umstand indessen, daß die Bank nach so kurzer Frist abermals zu der Maßregel einer energielichen Diskonterhöhung greift, beweist, daß es sich diesmal nicht um die gewöhnliche Herbst-erhöhung handelt, sondern um ein deutliches Warnungssignal, das sich gegen die allzuwichtige Spekulation richtet.

In der Tat ist diese Warnung mehr als berechtigt. Auf wenige Mittelungen von einer leisen Besserung in der Eisenindustrie hin hat die Spekulation alle Montanwerte in einer Weise in die Höhe getrieben, wie sie kaum in den glänzendsten wirtschaftlichen Zeiten berechtigt gewesen wäre, am wenigsten aber jetzt, da unser Wirtschaftsleben unter dem Druck gewaltiger Steuerlasten steht und die Krisis des letzten Jahres durchaus noch nicht allgemein als überwunden gelten kann. Die Spekulation hat sich aber nicht einmal auf dieses Gebiet beschränkt; unter den unmöglichsten Umständen hat sie die Haufe auf fast alle Effekten übertragen und dadurch das größere Publikum zu Spekulationen mitgerissen, die jetzt dazu beitragen, uns in eine neue Geldnot zu stürzen, nachdem die letzte kaum überwunden war. Das übermäßige Aufkaufen von Wertpapieren, namentlich ausländischen, für die in letzter Zeit, mehr als gut ist, Nachfrage war, hat dem offenen Geldmarkt so überreichliche Mittel entzogen, daß sich die Folgen nicht allein in der Steigerung des Privatdiskonts, sondern vor allem in den Ausweihen der Reichsbank zeigen mußten. Auf der einen Seite sind unsere heimischen Anleihen, wie deren Kursrückgänge zeigen, in großen Massen auf den Markt geworfen worden, weil das Publikum danach trachtete, flüssige Mittel zum Erwerb der scheinbar rentablen Industriewerte zu bekommen. Diese Anleihen mußten von interessierter Seite aufgenommen werden, um einen zu starken Abfall der Kurse zu verhüten, und die Banken mußten dazu ihre Vermitteln und ihre Guthaben bei der Reichsbank heranziehen. Auf der andern Seite entzog aber der Überreifer der Spekulation, an der diesmal das große Heer der sogenannten Kleinkapitalisten in großem Umfange beteiligt ist, dem Markt weitere Mittel, die durch Diskontierung von Wechseln und Lombardierung von Effekten bei der Reichsbank beschafft wurden. Wir sehen deshalb seit Wochen ein anhaltendes Steigen des Privatdiskonts infolge des starken Angebots an Wechseln, wir sehen eine ungewöhnliche Zunahme der Wechselbestände und des Lombardkontos der Reichsbank und gleichlaufend damit den Rückgang des Geldvorrates der Bank und die Vernebrung des Rotenlaufes, also die deutlichen Zeichen der wiederkehrenden Geldknappheit. Indessen sind diese Zeichen diesmal international, wie bei der letzten, durch die amerikanische Krisis verschuldeten Geldnot, sondern mehr lokaler Natur. Wenn die Bank von England eben erst den Diskont gleichfalls erhöht hat, und wahrscheinlich in kurzem der Reichsbank mit einer weiteren Erhöhung folgen wird, so gibt auch sie nur ein Warnungssignal, weil der allzu starke Unterschied der deutschen und englischen Diskontsätze allmählich dazu führen muß, daß englisches Geld — das gegenwärtig billiger ist — nach Deutschland abwandert. Gerade der Umstand, daß im Auslande von einer eigentlichen Geldnot nichts zu merken ist, während in Deutschland die Sätze steigen und der Wechselumlauf zunimmt, beweist, daß lediglich das Anwachsen der Spekulation, namentlich der in fremden Werten, dem deutschen Markt die Mittel entzogen und sie dem Auslande zugewandt hat.

Es wird nun abzuwarten sein, ob das zweite Warnungssignal der Reichsbank besser beachtet wird, als das erste. Man muß das sogar wünschen, denn durch die Diskonterhöhung wird in erster Reihe der Geldbedarf der Industrie und des Handels stärker belastet und diese Belastung kann leicht die Besserung in den Verhältnissen vernichten, wenigstens empfindlich aufhalten. Somit hat die Spekulation gerade denen am meisten geschadet, denen sie durch ihren Eifer Nutzen und Anregung bringen wollte und es ist hohe Zeit, daß sie es nicht zu einem dritten Warnungssignal kommen läßt, das schon ein Rotzettel werden müßte.

Feldhut und Waldschutz.

(Schluß.)

Und was vom Felde gilt, das gilt vom Walde. Der Wald soll gewiß nicht nur ein Gegenstand der Nutzung sein, sondern eine Stätte der Erfrischung und der Erholung für alle, die des bleichen Lichtes und des blauen Dunstes der Stadt müde sind und nach dem frischen Grüns, nach Stille und Ruhe, nach Schlichtheit und Reinheit sehnen. Aber gerade deswegen muß dem Waldfreier und dem Waldnarrer gekauert werden, gerade deswegen muß man mindestens die Möglichkeit schaffen, dem Waldverwüster, dem Störer des Waldfriedens das Handwerk zu legen. Darüber hat der Forstmeister Kempe in Hödenberg bei der Versammlung des Sächsischen Forstvereins zu Döbitz im Jahre 1908 prächtige Worte gesagt, die uns aus dem Herzen gesprochen sind. Sein Vortrag ist als Sonderabdruck in Freiberg in Sachsen bei Cray und Gerlach (Johannes Stettner) erschienen. Kempe hebt mit Recht hervor, daß ein wirksamer Schutz des Waldes nicht nur im Interesse der Waldnutzungen liege, sondern auch in dem der wahrhaft Erholungsbedürftigen, deren Erholung durch die frevelthätigen und lärmstrotzen Waldbummeler verflümmert werde. Wenn der Wald eine wirkliche Erholungsstätte sein soll, dann muß er rein und ruhig sein. Wie verständigen sich

aber gewisse Waldgänger an der Reinheit des Waldes! Man braucht nur an die schmutzigen Einwickelpapiere, an die zerbrochenen Bierflaschen, an die schmierigen Konfektbehälter zu denken, um nicht von anderen noch viel ekelhafteren Dingen zu reden; man braucht sich nur zu erinnern oder vorzustellen, wie ein bei Ausflügeln beliebter Waldplatz am Montag früh aussieht; und man wird zugeben müssen, daß gegen diese Verschmutzung und Schandungen, gegen diese rücksichtslose Reinlichkeitsverletzung vorgegangen werden muß. Was dem Walde seinen besonderen Reiz und Zauber verleiht, das ist die traumhafte Stille, das Wehen des Gottesatems, das Rauschen der Ewigkeit, das traumhafte Klingeln und Singen, Wehen und Schwelen, mit einem Worte, die wunderbare, weltentrückte, verlorene Ruhe. Wie wird diese Stille doch oft leichtsinnig, grob, flegelhaft, frevelhaft gestört! Wer den Wald recht genießen will, der schweigt und lauscht seinen seltsamen Stimmen. Man läßt sich noch ein Lied gefallen, obwohl auch das schon die feineren Ohren des Körpers und der Seele manchmal peinigt und quält. Man nimmt vielleicht auch einen melodischen Ruf in Kauf, der das Echo zu weden bestimmt ist. Es gibt aber Großstädter, Rasenausflügler, und zwar nicht nur aus den unteren Kreisen, sondern auch unter den oberen Zehntausenden, die es für ihre unangenehme Pflicht halten, sobald sie in den Frieden des Waldes eingetreten sind, zu lärmern, zu schreien, zu brüllen, fast schlimmer als es das Vieh zu tun pflegt. Auf den öffentlichen Straßen wird man diese, an die niederste Kulturstufe gemahnende Lärmerei kaum völlig hindern können. Das würde ja einen entsetzlichen „reaktionären“ Eingriff in die allgemeine menschliche Freiheit bedeuten, die auch die Freiheit des Brüllens in sich schließt. Sollen wir aber dulden, daß die Waldstille auch auf den abseits liegenden Plätzen und überhaupt im ganzen Walde gestört wird? Ist es nicht recht und billig, daß man dem Waldbesitzer die Befugnis gibt, die Lärmlinge und Krähelbolde von den heimlichen Waldpfaden und von dem ungehobnten Waldgelände zu weiten? Rein verständiger Waldbesitzer wird es dem schlüchtern, die Stille suchenden Wanderer verzeihen und verbieten, wenn er die Pfade wählt, wo die Ruhe noch waltet, wenn er hin und wieder sich abseits vom Wege lagert, um träumend durch die buschigen, grünen Kronen himmelwärts zu sehen. Solche Wanderer pflegen den ganzen Wald und seinen Nachwuchs zu schonen, während für die Waldbrüller der Forst nur Gegenstand der Zerstörung und Ort des Austobens zu sein scheint. Wenn diese Gesellschaft etwas abgeschreckt, wenn ihr nach Befinden klar gemacht wird, daß auch im Walde noch Ordnung herrscht und daß auch hier der Eigentumsbegriff gilt, so dient man damit nicht allein dem Walde und seiner Nutzung, sondern vor allen Dingen auch den wirklichen Waldfreunden, die mit der Seele die Stille suchen.

Für den kurzfristigen Beurteiler mag vielleicht der Vorwurf am begründetsten erscheinen, daß durch das sächsische Feld- und Forststrafgesetz den armen Leuten die Fähigkeit genommen werde, Beeren und andere wildwachsende Früchte, Pilze und dergleichen zu sammeln. Mit diesem Sammeln ist es ein eigen Ding, etwa so wie mit dem früher üblichen Aehrenlesen. Man hat gewaltig darüber gezerrt, daß dieses Aehrenlesen neuerdings den Armen in der Hauptfache verwehrt wird. Wer aber die Verhältnisse kennt, der weiß, daß das unschuldig scheinende Lesen der vom Rechen nicht erfassten Aehren sehr oft nicht nur zum Witz, nicht nur zur Bummelerei, sondern auch zum frevelhaften Felddiebstahl führte. Mit dem Sammeln von Beeren und Pilzen ist es ähnlich. Wie viel wird doch bei dieser Gelegenheit verwüßt! Wie verächtelt man sich an der späteren Frucht! Beerensträucher werden achlos ausgerissen, die Pilze werden ohne Rücksicht auf den Nachwuchs aus dem Boden entfernt. Für viele Sammler bieten auch die Beerenlese und die Pilzsuche die erwünschte und klug benutzte Vorbereitung zu manchem Wald- und Wildfrevel. Aber man soll trotzdem den wirklich Armen, die nichts anderes zu tun haben, die nicht in der Leise und Suche nur eine andere Form der Bummelerei sehen, den Wald nicht völlig schließen, sondern dem Besitzer die Möglichkeit schaffen, daß er das Lesen und Sammeln nur denen gestatten kann, von denen er überzeugt ist, daß sie bedürftig und nicht zum Freveln geneigt sind. Wer die baumlangen Schlingel beobachtet, die nach Regentagen mit Pilzfäden durch die Wälder gehen, der wird den Wunsch nicht unterdrücken können, daß man solchem Gelichter das Waldschließen verwehrt und sie auf die Notwendigkeit und Nützlichkeit anderer, schwererer Arbeit verweise. Es ist doch auch weder angemessen noch billig, daß die Kinder reicher Sommerfrischler, die den ganzen Tag Feierabend haben, den armen Dorfkindern die Beeren vor der Nase wegholen. Aus all diesen Gründen muß dem Waldbesitzer die Möglichkeit geboten werden, das Sammeln, Suchen und Lesen zu verbieten und zu gestatten. Das liegt nicht nur

om Trübfinn be-
sch sich in seinem
Gauhe von jedem
abre in dumpfen
cher nicht einmal
von Kosta fast mit
es ein, verwickelte
um ihm das Ver-
von Kapobimonte
ich das Befinden
überreichte ihm
eint völlig geheilt
chte dem Künstler
n dar.

arrisburg (Benn-
ein Weiser und
n Tode verurteilt
lte die Exekution
n. Der Weijer
g an der Seite
bereit, einen Tag
früher als der
nicht zusammen
.

Im Hause Neue
Spielwarenfabrik
ich mit tosender
ausbreitete. Die
umimaczen sowie
fanden, loberten
chentwicklung er-
mit 15 Schlauch-
ing. Nach zwei
er zu lokalisieren.
Schaden konnte

ungen.
n Danzig ist der
ratung zusammen-
vorgehoben, daß
in dem Breusischen
glieder angehören.
sitiofen mit 528,
500, die Brovina
olgen Hannover,
bern. Insgesamt
mit ca. 3500 Mit-
überichuf von
Rantel-Breslau
Fortbildungsschul-
angenommen, die
Bälmissen fordern.
Die in Wölen
Bekämpfung des
n, nach der die
verpflichten, eine
ordnungen ihrer
sich bestehenden
wurden die Ver-
ferenz findet im

Seiten Sonntags-
! rei.
ipzigs
eher 9116
erweitert,
Crépes,
en Robe.
gang betrifft,
er verlassen.
orbener:
etc.
Kränze.

ten
Kuppenrecht,
atzenochlige,
üsse
schwite, Aden-
alte Wuden
Ankier:
lich holla
die noch einen
er bewahren
albe
1. 1. 1. 2. 3.
en 1. 1. 1. 1. 1.
alpeckung
mit Firma
Sile-Druden
max 1. 1. 1. 1.
p. 1. 1. 1. 1.